

Grenzgang spielt „Grüneberg Drama“

Mit Bezügen zum Klosterberg: Neue Theatergruppe mit neuem Werk von Kurt Schürzinger

Von Sabine Rehm-Deutinger

Deggendorf. Einen Blick hinter die Kulissen gewährte das neu formierte „Theater Grenzgang“ anlässlich einer Pressekonferenz im Kolpinghaus. Vorgestellt wurde das von Kurt Schürzinger geschriebene „Grüneberg Drama – Eine Gratwanderung. Episches Theater in fünf Bildern“.

Mit der Erstfassung begann Schürzinger bereits 2021, fertiggestellt war das Stück dann im September 2022, Aktualisierungen folgten bis März 2024. Als Regisseur konnte Peter Glotz gewonnen werden. Die Proben starteten vor einem knappen Jahr, die intensive Probenphase steht demnächst an. Aufführungen gibt es jeweils um 19.30 Uhr am 14. Juni im Gasthof zum Haber in Osterhofen, am 3. Juli im Bürgerspital in Plattling und am 10. Juli im Nothaft Gewölbe in Hengersberg. Außerdem sind zum Ende des Jahres noch zwei Aufführungen in Deggendorf geplant. Eintritt will die Theatergruppe nicht verlangen, freut sich aber über Spenden des Publikums.

Schauplatz des Stückes ist der Grüneberg in Fünfbrücken. In insgesamt fünf Bildern treten nebeneinander fünf gänzlich verschiedene Charaktere auf. Der „Seher“ (Kurt Schürzinger) als Befürworter des un bebauten Grünebergs, die „Mater Oberin“ der Englischen Fräulein (Herlinde Weinfurter-Zitzelsberger) als Vertreterin der Kirche, der „Bürgermeister von Fünfbrücken“ (Henning Schulze) als zukunftsgestaltender



Präsentierten ihr Theaterprojekt „Grüneberg Drama“ (v.l.): Herlinde Weinfurter-Zitzelsberger (Mater Oberin), Claus Kuhn (Buntram, Bauunternehmer), Henning Schulze (Bürgermeister von Fünfbrücken), Eva Ohrner-Bauersachs (Hüterin des Gütl), Peter Glotz (Regisseur) und Kurt Schürzinger (Autor, Seher).
– Foto: Sabine Rehm-Deutinger

Politiker, die „Hüterin des Gütl“ (Eva Ohrner-Bauersachs) als Meinungsvertreterin aus dem Volk und der „Bauunternehmer Buntram“ (Claus Kuhn), der die profitorientierte Wirtschaft repräsentiert. Auf Dialoge und Interaktionen dieser fünf fiktiven Personen hat der Autor bewusst verzichtet.

Dies sei, so Claus Kuhn, eine besondere Herausforderung für das Schauspiel gewesen, denn jeder Darsteller sei gewissermaßen isoliert in seiner Rolle. Dennoch sind die Charaktere miteinander verknüpft, vernetzt, ja geradezu in Verstrickungen verwickelt. Dies werde bei den Aufführungen

dann durch Wolle visualisiert, die die Stühle der Akteure miteinander verwebt, so die Erläuterung von Peter Glotz. So werde sichtbar und nachvollziehbar, dass die Akteure gefesselt und gefangen seien in ihrem Beziehungsgeflecht, nur der „Seher“ stehe außerhalb.

Hauptmotiv des Stückes, so der Regisseur, sei die Schuld, die durch das Sein und Tun der Menschen – durchaus auch unabsichtlich – entstehe. Jeder der Charaktere versuche letztendlich, sich auf seine Art und Weise von seiner Schuld freizukaufen. Der Grüneberg schließlich, der Kristallisationspunkt der fünf kontroversen Positionen, symbolisiert die Natur an sich. Seine Interpretation bewegt sich zwischen bedeutungsloser Kuppe und höherem, daseinsberechtigtem Wesen. Er wird von den Menschen missbraucht, was schließlich nach dem Epilog „Ross ohne Reiter“ und dem Schlussapplaus in eine durch Naturgewalten ausgelöste Katastrophe mündet.

Als Kostproben führten die Akteure Bild 1 und einen Teil von Bild 4 auf und demonstrierten dabei überzeugend, wie weit die Vorbereitungen zu dem Stück schon gediehen sind. Alle Beteiligten sind Amateure, die mit Ausnahme von Claus Kuhn auch bereits gemeinsam aufgetreten sind und schon auf gemeinsamer Tournee waren. Als „Theater Grenzgang“ treten sie in dieser Besetzung zum ersten Mal auf. Bei ihrer Demonstration im Kolpinghaus konnten sie durch ihre Spielfreude, ihre

schauspielerische Erfahrung, die Harmonie in der Gruppe und die hohe Motivation begeistern. Schwierigkeiten gäbe es aber bei der Unterstützung des Projekts, so Schürzinger.

Aufgrund des gesellschaftskritischen und politischen Inhalts sei es nicht einfach, Sponsoren und Aufführungsorte, vor allem in Deggendorf, zu finden. Das „Grüneberg Drama“ sei zwar in direktem Zusammenhang mit der Debatte um die Bebauung des Klosterbergs und als Unterstützung für die Interessenvereinigung „Schützenswerter Klosterberg“ entstanden, und die Bezüge zu den Deggendorfer Verhältnissen sind auch recht eindeutig zu erkennen, doch würden die im Stück aufgezeigten Positionen und Strukturen, so betonte nicht nur Kurt Schürzinger mehrfach, überörtlich gelten und überall zutreffen. Die Problematik sei allgegenwärtig. Intention des Stückes sei es, die Natur und den Planeten Erde als schützens- und erhaltenswert vor Augen zu führen und die Menschen zum kritischen Denken anzuregen. Die Reflexion über die dargestellten Charaktere könne bewusst machen, welch komplexes Beziehungsgeflecht zu politischen und individuellen Entscheidungen führe. Wahre Befreiung könne nur durch die Lösung aus diesen Verstrickungen erreicht werden. Der oft zu beobachtende Wunsch, nichts tun und keine Meinung nach außen vertreten zu müssen, sei nicht der richtige Weg für demokratisches Handeln.